Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (2001)
Heft: 20

Artikel: Gleich & Gleich
Autor: Schurter, Katja
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631006

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gleich & gleich

Das Berliner Projekt gleich & gleich bietet jungen Lesben und Schwulen einerseits betreute Wohnmöglichkeiten in der Gruppe oder alleine und andererseits ambulante Beratung und Begleitung. Das Projekt wurde 1996 gestartet, am 12. Oktober feiert es sein fünfjähriges Jubiläum. Ich habe mit Sabine Höhne, einer der InitiantInnen von gleich & gleich, ein Gespräch über Geschichte, Ziele und Realität des Projektes geführt.

Von der Idee zum Projekt

Ende 1994 waren eine Handvoll SozialpädagogInnen der Meinung, dass das fehlende Wohnangebot für lesbische und schwule Jugendliche eine Lücke in der Jugendarbeit darstellt. Von der Idee bis zur Umsetzung des Projekts vergingen zwei Jahre. Zuerst mussten sie mit einer Bedarfsanalyse die Notwendigkeit ihres Projekts nachweisen. Als sie dafür bei den Jugendämtern nachfragten, ob sie lesbische und schwule Jugendliche kennen, die sie bei *gleich & gleich* unterbringen würden, war die Antwort häufig, dass noch nie eine Lesbe oder ein Schwuler zu ihnen gekommen sei. So wurde deutlich, dass zuerst einmal viel Sensibilisierungsarbeit nötig sein würde.

Den InitiantInnen begegnete immer wieder der Vorwurf, ihr Projekt sei ausgrenzend, weil es sich ausschliesslich an lesbische und schwule Jugendliche richte, und dies der Integration entgegenwirke. Wieder und wieder mussten sie erklären, dass es um Schutz und Freiraum für Jugendliche geht und dies in unserer heterosexuellen Gesellschaft für die Entwicklung der Jugendlichen und ihre Integration sehr wichtig ist.

Nach der Bedarfsanalyse ging es darum, eine TrägerInnenschaft zu bilden und eine Betriebserlaubnis einzuholen. Die Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport als oberste Fachaufsicht verbot ihnen, Stellen ausschliesslich für Lesben und Schwule auszuschreiben, weil das eine Diskriminierung darstelle. Da Lesbisch- bzw. Schwulsein jedoch den inhaltlichen Schwerpunkt ihrer Arbeit darstellt, schauen sie informell dafür, dass das Team von *gleich & gleich* lesbisch-schwul ist.

Nachdem die InitiantInnen alle diese Hürden genommen hatten, gründeten sie 1996 den Verein *gleich & gleich*. Am 1. Juli wurde die erste WG für Mädchen und junge Frauen eröffnet. Im November 1996 folgte die erste Jungen-WG, im November 2000 die zweite. Die fünf Plätze der Mädchen- und je vier Plätze der Jungen-WG stehen für Jugendliche zwischen 15 und 21 zur Verfügung.

Das Angebot für Jungen wurde deshalb erweitert, weil es für sie – im Gegensatz zu den Mädchen – eine Warteliste von mehreren Monaten gab. Gründe dafür könnten laut Sabine Höhne sein, dass es viele betreute Mädchen-WGs gibt, die auch offen sind für lesbische Mädchen und junge Frauen. Neben *gleich & gleich* gibt es in Berlin jedoch lediglich eine Jungen-WG.

Aufnahme

Die Aufnahme in eine der WGs von *gleich & gleich* läuft über das Jugendamt. Wenn Jugendliche zu *gleich & gleich* kommen, werden sie beraten. Entscheiden sie sich für den Einzug, müssen sie aufs Jugendamt gehen. Häufig gibt es dann eine Wartezeit von ca. drei Monaten, weil das Jugendamt zuerst abklären will, ob *gleich & gleich* die richtige Stelle für sie ist, ob sie wirklich nicht nach Hause zurück können, ob es vielleicht eine billigere Variante gibt etc. Während dieser Zeit bleiben die MitarbeiterInnen von *gleich & gleich* in Kontakt mit den Jugendlichen und den SozialarbeiterInnen, die sie auf dem Jugendamt betreuen.

Die Aufnahmebedingungen für *gleich & gleich* sind ein Gespräch mit einer Betreuerin/einem Betreuer und als zweiter Schritt die Einladung zum Gruppenabend in die Wohngemeinschaft. Wenn es sich alle vorstellen können und das Jugendamt bezahlt, steht der Aufnahme nichts mehr entgegen. Ausschlusskriterien sind: Drogenabhängigkeit, Gewalt und Rassismus. Eine gewisse Selbständigkeit ist ebenfalls nötig, da es keine Rund-um-die-Uhr-Betreuung gibt. Die Mädchen/Jungen müssen den Alltag selbständig bewältigen können. Die MitarbeiterInnen von *gleich & gleich* sind jeweils etwa vier Stunden nachmittags in den WGs. Wenn es zu einer Krise in der Gruppe kommt, bleiben sie länger oder kommen auch am Wochenende. Sonst sind die Jugendlichen unter sich.

Nachfrage

Die Belegung der WGs ist unterschiedlich. Tendenziell gibt es aber eher zu viele Anfragen, deshalb wurde das betreute Einzelwohnen gegründet. Dort werden die Jugendlichen 12 Std. pro Woche betreut. Häufig wechseln junge Frauen/Männer, die vorher in der WG gewohnt haben, anschliessend ins betreute Einzelwohnen. Eher wenige nehmen die Einzelfallhilfe in Anspruch, d.h. die Betreuung von Jugendlichen, ohne dass ihnen eine Wohnmöglichkeit geboten wird.

Finanzierung

gleich & gleich finanziert sich fast zu 100% über Kostgelder, Spendenaufrufe werden hauptsächlich gemacht, um Ferien oder andere grössere Aktivitäten zu finanzieren. Das heisst, ohne Kostengutsprache vom Jugendamt können Jugendliche das Angebot von *gleich & gleich* nicht wahrnehmen.

Kontaktadresse: *gleich & gleich* e. V.,
Kopernikusstr. 23, D-10245 Berlin,
E-Mail: info@gleich-und-gleich.de,
www.gleich-und-gleich.de

Öffentlichkeitsarbeit
gleich & gleich macht Öffentlichkeitsarbeit, indem sie ihre Faltblätter in Schulen und Jugendämtern sowie an Orten, die von Lesben und Schwulen besucht werden, auflegen, in Stadtteilzeitungen inserieren und über das lesbisch-schwule Jugendnetzwerk LAMBDA auf sich aufmerksam machen. Inzwischen funktioniert auch die Mund-zu-Mund-Propaganda.

Geschlechtsspezifisches Angebot
Das Freizeitangebot ist für männliche Jugendliche anders als für weibliche: Für die Jungen gibt es z. B. regelmässig Theaterworkshops. Laut Sabine Höhne sind die Jungs in ihren Aktivitäten sichtbarer und treten mehr nach aussen. Die Mädchen finden die Theateraufführungen zwar toll, haben aber keine Lust auf ein eigenes Theaterprojekt. Die Mädchen haben fast alle physische und/oder sexuelle Gewalterfahrung. Viele haben Essstörungen oder verletzen sich selber. Dies ist in der Wohngemeinschaft sehr präsent. Zusätzlich zur sozialpädagogischen Betreuung werden die jungen Frauen ermutigt, eine Therapie zu machen. Es ist aber nicht so, dass die Mädchen nichts unternehmen würden, sie gehen z. B. jedes Jahr zum Lesbenfrühlingstreffen.

Die geschlechtergetrennten WGs werden den unterschiedlichen Problematiken von lesbischen und schwulen Jugendlichen gerecht. Die Jungs richten sich mehr nach aussen, Sex ist ein viel grösseres Thema, die Mädchen sind mehr mit ihrer eigenen Geschichte beschäftigt. Ursprünglich waren gemeinsame Aktivitäten der Mädchen- und Jungen-WGs geplant, die Erfahrung zeigte jedoch, dass kein grosses Interesse an einem Kontakt besteht.

Eltern
Die Mehrheit der minderjährigen Jugendlichen wohnt mit dem Einverständnis der Eltern bei *gleich & gleich*. Ob diese ihr Einverständnis geben, ist auch abhängig von der Haltung des Jugendamts, z. B. ob sich die/der JugendarbeiterIn homophob verhält oder nicht. Dies ist zunehmend weniger der Fall, weil das Projekt bei den Ämtern immer bekannter wird.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern der Jugendlichen ist unterschiedlich. Zum Teil wollen die Eltern keinen Kontakt, es gibt aber auch solche, die ständig da sind. *gleich & gleich* arbeitet parteilich mit den Jugendlichen und sucht die Elternarbeit nicht. Die Eltern können aber in die WG zu Besuch kommen, sofern sowohl die Tochter/der Sohn als auch die anderen WG-BewohnerInnen einverstanden sind. Es ist generell so, dass Besuch gut geplant und in der Gruppe vorher besprochen wird. Die Adressen von *gleich & gleich* sind nicht öffentlich. Die Jugendlichen werden angehalten, sich genau zu überlegen, wem sie die Adresse geben. Dank dieser Politik standen noch nie wildgewordene Eltern oder Rechtsradikale vor der Türe.

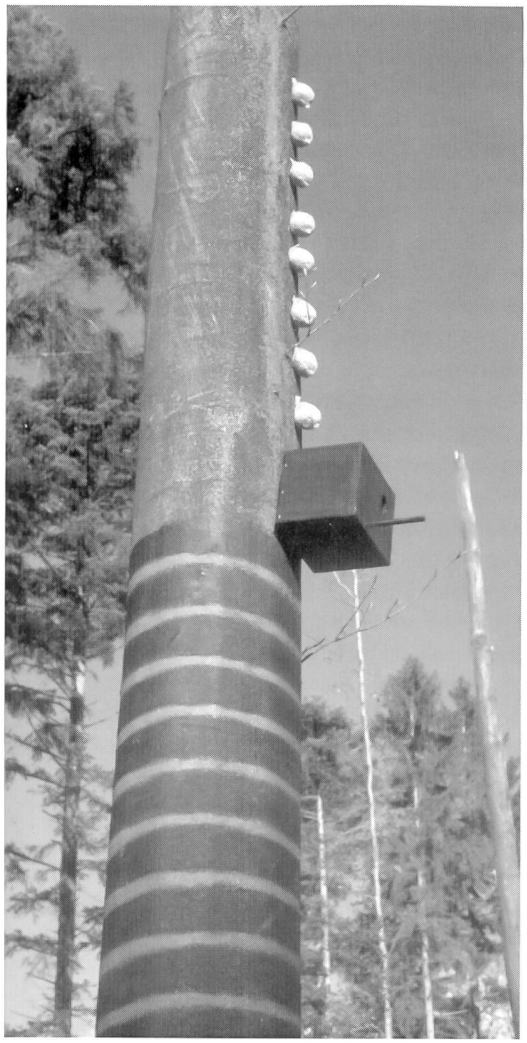
Wer kommt zu *gleich & gleich*?
Es kommen vor allem Mädchen und Jungen zu *gleich & gleich*, die bereits ein positives lesbisches/schwules Selbstbild haben. Heisst das, dass ein solches Angebot für lesbische und schwule Jugendliche, die unsicher sind oder sich nicht getrauen, zu ihrem Lesbisch- oder Schwulsein zu stehen, unmöglich ist? Meine Gesprächspartnerin bestätigt, dass sie entschlossen sein müssen um sich an *gleich & gleich* zu wenden. Da auf dem Jugendamt meist niemand eine junge Frau fragt, «Hast du eine Freundin?», müssen sie sich ganz alleine outen. Die gesellschaftliche Situation erhöht die Schwelle, gleichzeitig macht diese auch die Notwendigkeit von *gleich & gleich* aus. Wäre es völlig normal, lesbisch oder schwul zu sein, bräuchte es das Projekt nicht.

Wer sind die jungen Lesben und Schwulen, die das Angebot von *gleich & gleich* wahrnehmen? Sind es vor allem weisse deutsche Jugendliche? Bemüht sich *gleich & gleich* darum, auch MigrantInnen anzusprechen? – Die Mädchen waren bis anhin mit Ausnahme einer afrodeutschen Jugendlichen alles weisse Deutsche. Bei den Jungs gab es mehr Migranten. *gleich & gleich* unternimmt nichts Besonderes, um MigrantInnen anzusprechen. Ihr Informationsmaterial gibt es nur in deutsch, sie legen es aber auch bei MigrantInnenorganisationen auf.

gleich & gleich ist nach wie vor das einzige Wohnprojekt für lesbische und schwule Jugendliche in Deutschland – in der Schweiz gibt es nichts Derartiges. *gleich & gleich* hatte in den letzten Jahren Anfragen aus anderen Regionen Deutschlands, die auch ein solches Projekt eröffnen wollten, und bietet Fachberatung an. Ob der Funken so auch in die Schweiz überspringen könnte?

Katja Schurter

Sabine M Pfeiffer «Frau aus dem Baum»



Carla Zanoli

Sabine M Pfeiffer «Frau aus dem Baum»

Sue Binggeli

rita matt «kernstück»

zica ciaz «und weg war sie»